

II. Fernstudium der DKP I. Semester Oktober 2003 bis Januar 2004

Friedrich Engels:

"Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft"

Studienanleitung

Für die Bearbeitung der Schrift haben wir vier Themen vorgesehen.

1. Thema: Die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus. - Der utopische Sozialismus als historischer Vorläufer.
2. Thema: Die marxistische Philosophie - der dialektische und historische Materialismus und seine Quellen.
3. Thema: Die marxistische politische Ökonomie und ihre Quellen.
4. Thema: Der wissenschaftliche Sozialismus und seine Quellen.

Literatur:

Für das Studium benutzen wir:

1. die gleichnamige Schrift, erschienen im "Neue Impulse Verlag", Essen 1998 (im nachhinein kurz mit N I V bezeichnet)
2. oder aus "Marx Engels Ausgewählte Werke" in 6 Bänden (MEAW), Verlag Marxistische Blätter 1982, Band V. (im nachhinein kurz mit Bd. V bezeichnet) oder
3. Marx-Engels-Werke (MEW) Band 19 (im nachhinein kurz mit Bd. 19 bezeichnet)
4. Robert Steigerwald: "Philosophie - Ein Erste-Hilfe-Buch für junge Leute". (KLS Leverkusen 2002)
5. Auszug aus der Zeittafel "Geschichte der Epochen- Geschichte der Philosophie". Kopie wird der Studienanleitung beigelegt.
6. Begriffserklärung aus "Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie". (Dietz Verlag Berlin 1986) - Kopie wird der Studienanleitung beigelegt.

Einleitung

Die Schrift: "Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft" ist eine Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus. Sie gibt zugleich Auskunft über die Herausbildung des Marxismus als Weltanschauung. Sie wurde nach seinem Begründer Karl Marx (*1818 in Trier - †1883 in London) benannt, der gemeinsam mit Friedrich Engels (*1820 in Wuppertal - †1895 in London) diese Weltanschauung begründete.

Unter Weltanschauung verstehen wir allgemein die Gesamtheit von Ansichten über die Natur und die menschliche Gesellschaft, über die Welt als Ganzes und die Stellung der Menschen in ihr.

Die marxistische Weltanschauung unterscheidet sich von anderen Weltanschauungen (z. B. religiösen) dadurch, dass sie die Welt nicht phantastisch erklärt, sondern wissenschaftlich untersucht, so wie sie ist.

Zum Unterschied zu anderen Weltanschauungen gehört, dass die marxistische Weltanschauung nicht nur untersucht und erklärt, sondern auch bewusst verändern will.

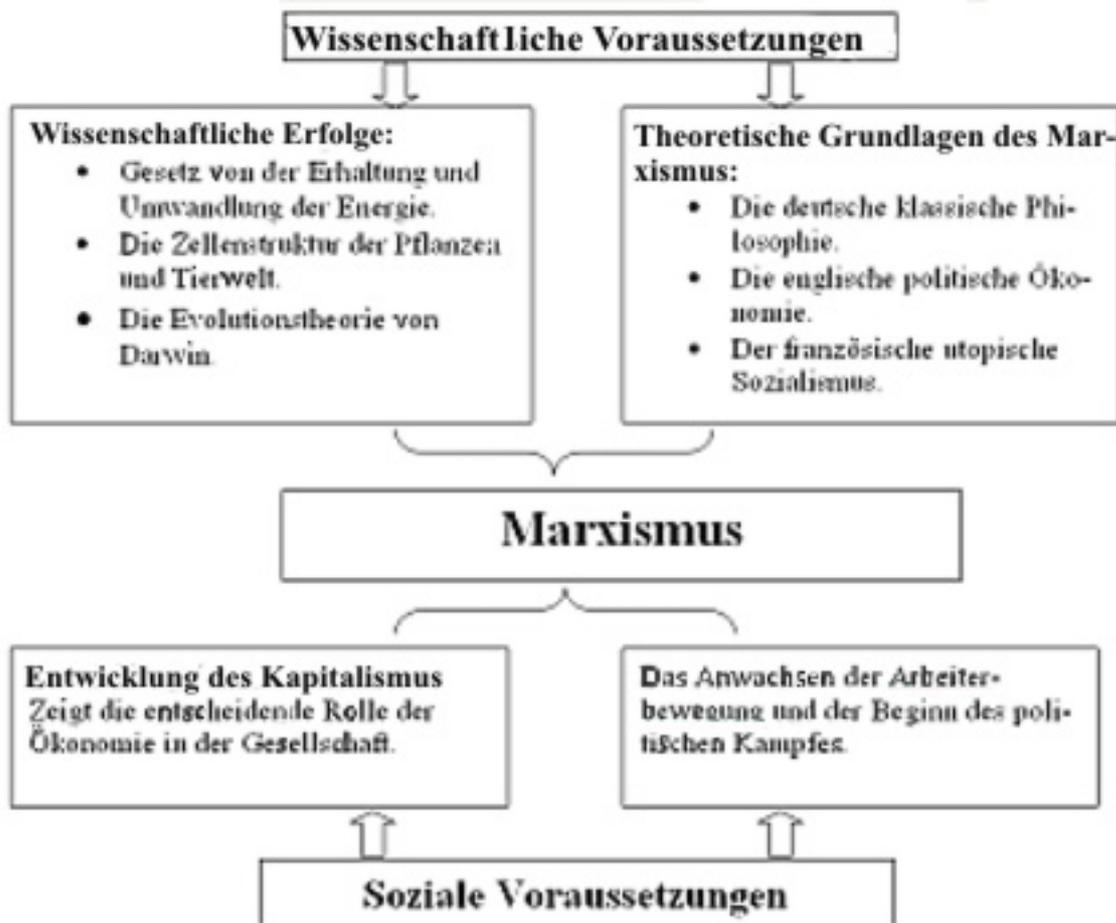
Karl Marx: Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt darauf an, sie zu verändern." (MEW, Bd. 3, Seite 7 oder MEAW, Bd. I, Seite 200)

Bei der Untersuchung der kapitalistischen Gesellschaft entdeckten Marx und Engels die Arbeiterklasse als verändernde Kraft. Für sie ist die Arbeiterklasse nicht nur eine leidende Klasse, sondern auch eine kämpfende Klasse und ergriffen bewusst Partei für sie.

Parteilichkeit und Wissenschaftlichkeit sind keine Gegensätze. Lenin sagt dazu: "...eine ‚unparteiische‘ Sozialwissenschaft kann es in einer auf Klassenkampf aufgebauten Gesellschaft nicht geben... ..In einer Gesellschaft

der Lohnsklaverei eine unparteiische Wissenschaft zu erwarten wäre eine ebenso törichte Naivität, wie etwa von den Fabrikanten Unparteilichkeit zu erwarten in der Frage, ob man nicht den Arbeitern den Lohn erhöhen sollte, in dem man den Profit des Kapitals kürzt." [Lenin Ausgewählte Werke in 6 Bänden (LAW), Bd. II, Seite 328]

Karl Marx, aus einer Rede von 1856: "In unseren Tagen scheint jedes Ding mit seinem Gegenteil schwanger zu gehen. Wir sehen, dass die Maschinerie, die mit der wundervollen Kraft begabt ist, die menschliche Arbeit zu verringern und fruchtbarer zu machen, sie verkümmern lässt und bis zur Erschöpfung auszehrt. Die neuen Quellen des Reichtums verwandeln sich durch einen seltsamen Zauberbann zu Quellen der Not. Die Siege der Wissenschaft scheinen erkaufte durch Verlust an Charakter. In dem Maße, wie die Menschheit die Natur bezwingt, scheint der Mensch durch andere Menschen oder durch seine eigene Niedertracht unterjocht zu werden. Selbst das reine Licht der Wissenschaft scheint nur auf dem dunklen Hintergrund der Unwissenheit leuchten zu können. All unser Erfinden und unser ganzer Fortschritt scheinen darauf hinauszulaufen, dass sie materielle Kräfte mit geistigem Leben ausstatten und das menschliche Leben zu einer materiellen Kraft verdummen. Dieser Antagonismus zwischen moderner Industrie und Wissenschaft auf der einen Seite und modernem Elend und Verfall auf der anderen Seite, dieser Antagonismus zwischen den Produktivkräften und den gesellschaftlichen Beziehungen unserer Epoche ist eine Handgreifliche, überwältigende und unbestreitbare Tatsache. Einige Parteien mögen darüber wehklagen; andere mögen wünschen, die modernen technischen Errungenschaften loszuwerden. Oder sie mögen sich einbilden, dass ein so bemerkenswerter Fortschritt in der Industrie eines ebenso bemerkenswerten Rückschritts in der Politik zu seiner Vervollständigung bedarf. Wir für unseren Teil verkennen nicht die Gestalt des arglistigen Geistes, der sich fortwährend in all diesen Widersprüchen offenbart. Wir wissen, dass die neuen Kräfte der Gesellschaft, um richtig zur Wirkung zu kommen, nur neuer Menschen bedürfen, die ihre Meister werden - und das sind die Arbeiter". (Marx Engels Werke (MEW), Bd. 12, Seite 3/4)



Die gesellschaftlichen Voraussetzungen für die Entstehung des wissenschaftlichen Sozialismus - Der utopische Sozialismus als historischer Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus

Literatur:

- N I V, Seite 91 bis 98, 2. Absatz (Dieser Text ist aus der Einleitung zur englischen Ausgabe von 1892 und soll die historische Situation verständlich machen)
- N I V, Kapitel I, Seite 14 bis 28 oder
- Bd. V, Seite 417, 2. Absatz bis 425, 1. Absatz oder MEW. Bd. 22, Seite 300, 2. Abs. bis 307, 1. Abs. (Dieser Text ist aus der Einleitung zur englischen Ausgabe von 1892 und soll die historische Situation verständlich machen)
- Bd. V, Kapitel I, Seite 432 bis 446, oder Bd. 19 Kapitel I, Seite 189 bis 201
- Kopie über Wilhelm Weitling (für den Seminarleiter)

Wir wollen herausarbeiten,

1. dass die Revolution in Frankreich die notwendige Folge ökonomischer Umgestaltungen war; wie "die Köpfe für die kommende Revolution" geklärt wurden und dass der utopische Sozialismus das Resultat der Widersprüche zwischen verkündeten Idealen der Revolution und der kapitalistischen Wirklichkeit war

- N I V, Seite 95, 2. Abs. bis 98, 2. Abs. und Seite 14 bis 19, 2. Abs.
- Bd. V, Seite 422, 1. Abs. bis 425, 1. Abs. und Seite 432 bis 437, 1. Abs.
- Bd. 22, 303, 3. Abs. bis 307, 1. Abs.

2. dass der utopische Sozialismus ein notwendiges Produkt des unreifen Standes der kapitalistischen Entwicklung und der unreifen Klassenkräfte war; dass die unreifen Missstände durch die "denkende Vernunft" erreicht werden sollte, warum das Phantasie blieb.

- N I V, Seite 19, 3. Abs. Bis 20, 2 Abs. Und 27, 2. Abs. bis 28
- Bd. V, Seite 437, 2. Abs. Bis 438, 2. Abs. Und 445, 2. Bis 446
- Bd. 19, Seite 193, 3. Abs. Bis 194, 2. Abs. Und Seite 200, 2. Abs. Bis 201

3. welche revolutionären Veränderungen der Produktivkräfte zur Herausbildung der beiden Grundklassen - Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse - führten; warum Robert Owen mit seinen "Musterkolonien" und Theorien scheiterte.

- N I V, Seite 23, 3. Abs. Bis 27, 1. Abs.
- Bd. V, Seite 441, 5. Abs. Bis 445, 1. Abs.
- Bd. 19, Seite 197, 2. Abs. Bis 201, 1. Abs.

4. welche bleibenden Verdienste die utopischen Sozialisten haben, wie Fourier den Zusammengang zwischen der weiblichen Emanzipation und der allgemeinen Emanzipation darstellt, wodurch Wilhelm Weitling sich von den anderen Utopisten unterscheidet

- N I V, Seite 20, 3. Abs. bis 28
- Bd. V, Seite 438, 3. Abs. bis 446
- Bd. 19 Seite 194, 3. Abs. bis 201

2. Thema: Die marxistische Philosophie - der dialektische und historische Materialismus und seine Quellen.

Philosophie kommt aus dem Griechischen und heißt allgemein "Weisheitsliebe". Sie ist eine Form des gesellschaftlichen Bewusstseins und widerspiegelt die allgemeinen Entwicklungsgesetze der Natur, der Gesellschaft und des Denkens - untersucht das Verhältnis der Materie zum Bewusstsein. Sie hat zum Gegenstand den Aufbau der Welt, den Zusammenhang ihrer entscheidenden Bewegungsformen, das Verhältnis des Menschen in der Welt und der Gesellschaft.

In der Geschichte des menschlichen Denkens gehört die Weltanschauung zur Philosophie.

Literatur:

- N I V, Kapitel II, Seite 29 bis 37
- Bd. V, Kapitel II, Seite 446 bis 455
- Bd. 19, Kapitel II, Seite 202 bis 209

Wir wollen herausarbeiten,

1. welche großen Verdienste die klassische deutsche Philosophie, besonders das Hegelsche System, aufzuweisen hat; worin sich die dialektische von der metaphysischen Denkweise unterscheidet; worin die Beschränktheit des Hegelschen Systems liegt und warum das so war

- N I V, Seite 29 bis 34, 1. Abs.
- Bd. V, Seite 446 bis 452, 1. Abs.
- Bd. 19, Seite 202 bis 207, 1. Abs.

2. warum die metaphysische Denkweise historisch berechtigt war, warum sie notwendig abgelöst wurde, welche Rolle die Naturwissenschaften dabei spielten

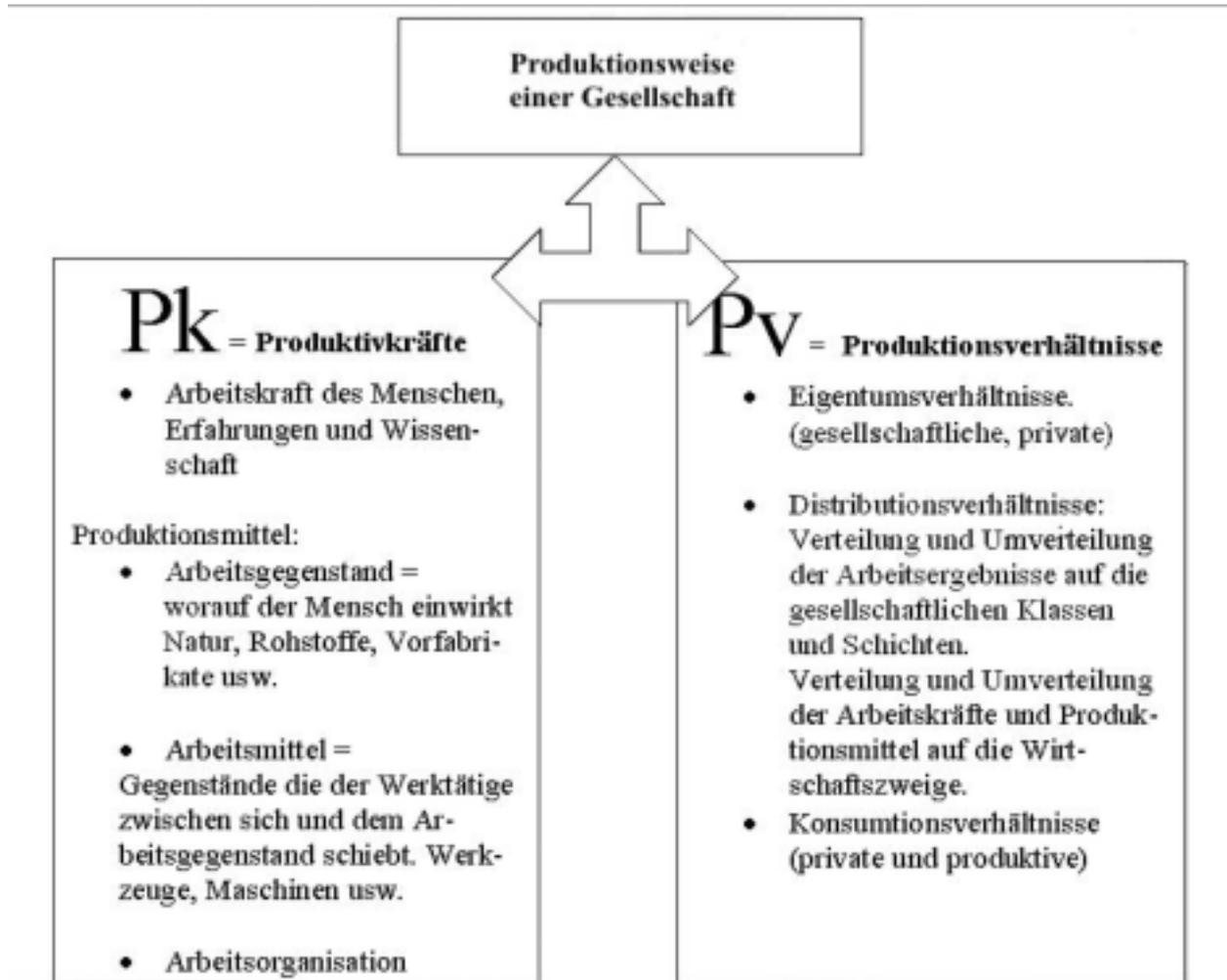
- N I V, Seite 29, 2. Abs. bis 32, 2. Abs.
- Bd. V, Seite 447, 2. Abs. bis 450, 2. Abs.
- Bd. 19, Seite 202, 2. Abs. bis 205

3. was Materialismus und was Idealismus ist, worin die Grundfrage der Philosophie besteht, warum das Hegelsche System zum Materialismus führte, wie Marx und Engels den Materialismus des 18. Jahrhunderts weiterentwickelten und zu einer neuen Qualität gelangten, zum dialektischen und historischen Materialismus

- N I V, Seite 33, 2. Abs. bis 34, 1. Abs.
- Bd. V, Seite 450, 3. Abs. bis 452, 1. Abs.
- Bd. 19, Seite 206 oben bis 207, 1. Abs.

4. wie Marx und Engels zu der Erkenntnis kamen, "die Wissenschaft von der Gesellschaft.. mit der materialistischen Grundlage in Einklang zu bringen und auf ihr zu rekonstruieren", was materialistische Geschichtsauffassung bedeutet, die Einheit von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und deren Wechselwirkung bis zur sozialen Revolution, das Verhältnis von Basis und Überbau, der Sozialismus als notwendiges Resultat der gesellschaftlichen Entwicklung

- N I V, Seite 34, 2. Abs. bis 37
- Bd. V, Seite 452, 2. Abs. bis 455
- Bd. 19, Seite 207, 2. Abs. bis 209



Karl Marx: "Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein." (*Marx: "Zur Kritik der politischen Ökonomie *Vorwort" MEAW, Bd. II, Seite 503 oder MEW, Bd.13 Seite 9*)

Friedrich Engels: "Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, daß die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; daß also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder eines Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben, und aus der sie daher auch erklärt werden müssen - nicht, wie bisher geschehen, umgekehrt.

Damit nicht genug. Marx entdeckte auch das spezielle Bewegungsgesetz der heutigen kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr erzeugten bürgerlichen Gesellschaft. Mit der Entdeckung des Mehrwerts war hier plötzlich Licht geschaffen, während alle früheren Untersuchungen, sowohl der bürgerlichen Ökonomen wie der sozialistischen Kritiker, im Dunkel sich verirrt hatten". (*Friedrich Engels: Das Begräbnis von Karl Marx, MEAW, Bd. V, Seite 507-508 oder Bd. 19, Seite 335*)

3. Thema: Die marxistische politische Ökonomie und ihre Quellen

Politische Ökonomie im weiten Sinne ist die Wissenschaft von den Gesetzen, die die Produktion und den Austausch des materiellen Lebensunterhalts in der menschlichen Gesellschaft beherrschen.

Literatur:

- N I V, aus Kapitel III, Seite 38 bis 52, 1. Abs.
- Bd. V, aus Kapitel III, Seite 455 bis 470, 1. Abs.
- Bd. 19, aus Kapitel III, Seite 210 bis 223, 1. Abs.

Wir wollen herausarbeiten,

1. unter welchen Bedingungen die Arbeitskraft zur Ware wird und wie im kapitalistischen Warenaustausch das kapitalistische Produktionsverhältnis als Ausbeutungsverhältnis zum Ausdruck kommt

- N I V, Seite 38 bis 42, 2. Abs.
- Bd. V, Seite 455 bis 460, 1. Abs.
- Bd. 19 Seite 210 bis 214, 2. Abs.

2. wie der Konflikt zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnisse im Kapitalismus durch den Grundwiderspruch (gesellschaftliche Produktion und kapitalistische Aneignung) zum Ausdruck kommt, dass der Grundwiderspruch sich in weitere Gegensätze darstellt, die den Klassenkampf unabdingbar machen

- N I V, Seite 38, 2. Abs. bis 45, 1. Abs.
- Bd. V, Seite 456, zweite Zeile bis 464, 1. Abs.
- Bd. 19 Seite 210, 2. Abs. bis 218, 1. Abs.

3. das quantitative und qualitative Ausdehnungsbedürfnis des Kapitals (kapitalistische Akkumulation) und dessen Resultate, die Überproduktionskrise als notwendige Rebellion der Produktivkräfte gegen die Produktionsverhältnisse (bei Engels "der Produktionsweise), die Auswirkungen der Krise auf die Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse selber

- N I V, Seite 46, 2. Abs. bis 48, 2. Abs.
- Bd. V, Seite 464, 2. Abs. bis 466, 2. Abs.
- Bd. 19 Seite 218, 2. Abs. bis 220, 2. Abs.

4. dass die Konzentration des Kapitals eine Gesetzmäßigkeit ist und zur Herausbildung von Monopolen führt, dass der kapitalistische Staat in die Produktion eingreifen muss, dass Staatseigentum das Ausbeutungssystem nicht aufhebt und nicht die Lösung des Konflikts ist, aber das formelle Mittel, die Handhabe der Lösung in sich birgt, wie durch Krisen, Aktiengesellschaften und Staatseingriffe die Überlebtheit des Kapitalismus zum Ausdruck kommt

- N I V, Seite 48, 2. Abs. bis 52, 1. Abs.
- Bd. V, Seite 466, 2. Abs. bis 470, 1. Abs.
- Bd. 19 Seite 220, 2. Abs. bis 223, 1. Abs.

4. Thema: Der wissenschaftliche Sozialismus und seine Quellen

Wissenschaftlicher Sozialismus ist im weiteren Sinne die umfassende Weltanschauung revolutionärer Organisationen der Arbeiterklasse, vor allen kommunistischer Parteien, die sich auf die Theorien von Marx, Engels, Lenin und anderer Marxistinnen und Marxisten stützen.

Wissenschaftlicher Sozialismus im engeren Sinne, ist einer der Bestandteile des Marxismus, die Wissenschaft von den allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes der Arbeiterklasse und der Strategie und Taktik ihrer Organisationen, der sozialistischen Revolution und der Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft.

Literatur:

- N I V, aus Kapitel III, Seite 52, 2. Abs. bis 58
- Bd. V, aus Kapitel III, Seite 470, 2. Absatz bis 477
- Bd. 19, aus Kapitel III, Seite 223, 2. Abs. bis 228

Wir wollen herausarbeiten,

1. wie Marx und Engels, im Gegensatz zu den utopischen Sozialisten, die Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische Gesellschaft begründen, warum der Sozialismus zu einer Notwendigkeit wird und der Klassenkampf die Triebkraft der gesellschaftlichen Umwandlung ist, warum die Arbeiterklasse die Hauptkraft in der sozialistischen Revolution ist

- N I V, Seite 52, 2. Abs. bis 56, 1. Abs.
- Bd. V, Seite 470, 2. Abs. bis 474, 1. Abs.
- Bd. 19 Seite 223, 2. Abs. bis 226

2. warum die Arbeiterklasse den alten Staatsapparat zerbrechen und neue Staatsorgane errichten muss, warum der Staat nicht einfach abgeschafft werden kann und welche Aufgaben er für die politische und ökonomische Umgestaltung der Gesellschaft hat, unter welchen Bedingungen der Staat abstirbt

- N I V, aus Kapitel III, Seite 56, 2. Abs. bis 58
- Bd. V, aus Kapitel III, Seite 474, 2. Absatz bis 477
- Bd. 19 aus Kapitel III, Seite 227 bis 228

Noch einige weitere Literaturempfehlungen, für Leute die mehr wissen wollen:

- Friedrich Engels: "Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten"
- MEAW. Bd. VI, Seite 237 - 258 oder MEW, Bd. 21, Seite 206 - 224
- Lenin: "Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus"
- Lenin Ausgewählte Werke in 6 Bd. (LAW) Bd. II, Seite 328 - 334 oder
- Lenin Werke (LW) Bd. 19, Seite 3 - 9
- Lenin: "Karl Marx (Kurzer biographischer Abriss mit einer Darlegung des Marxismus)" LAW. Bd. II, Seite 477 - 530 oder LW, Bd. 21, Seite 31 - 80

Weitling, Wilhelm: (5. 10. 1808 Magdeburg bis 28. 1. 1871 New York) Begründer des utopischen Arbeiterkommunismus in Deutschland, führendes Mitglied und Theoretiker des "Bundes der Gerechten".

Die Bedeutung und das bleibende Verdienst Weitlings bestehen darin, daß er einen wichtigen und unverzichtbaren Beitrag zur Herausbildung der deutschen Arbeiterbewegung leistete und sich gewissermaßen als ihr Geburtshelfer betätigte. (6, 193) Mit seiner Lehre schuf er wichtige Voraussetzungen für die politische und ideologische Trennung der Arbeiterbewegung von bürgerlicher und kleinbürgerlicher Bevormundung. Sie war die "erste selbständige theoretische Regung des deutschen Proletariats" (3, 209). Die Klassiker des Marxismus-Leninismus zollten den Leistungen Weitlings hohe Anerkennung und hoben seine theoretischen Fähigkeiten hervor. Engels bezeichnete Weitling als einen "kommunistischen Theoretiker, den man seinen damaligen französischen Konkurrenten kühn an die Seite setzen durfte". (3, 210) Auch Marx, der Weitling in theoretischer Hinsicht über Proudhon stellte und - bezugnehmend auf das Werk "Garantien der Harmonie und Freiheit" - von einem "maßlosen und brillanten literarischen Debut der deutschen Arbeiter" sprach, würdigte Weitlings Beitrag zur Emanzipation des deutschen Proletariats. (4, 405) Vor allem ist es der erste und bedeutsame Versuch, den Kommunismus mit der proletarischen Bewegung zu verbinden, Theorie und Praxis des proletarischen Befreiungskampfes zusammenzuführen, der Weitling einen bleibenden Platz in der Geschichte der deutschen und der internationalen kommunistischen Bewegung sichert.

Weitling, unehelicher Sohn einer Köchin und eines französischen Offiziers, der aus dem Rußlandfeldzug Napoleons nicht zurückkehrte, erlernte nach seiner Schulzeit das Schneiderhandwerk und begab sich anschließend auf Wanderschaft, u. a. auch deshalb, um dem preußischen Militärdienst zu entgehen. Stationen waren Hamburg, Leipzig, Dresden und schließlich Wien. Von dort führte ihn sein Weg nach Frankreich, dem politischen Zentrum Europas, wo er sich dem demokratisch-republikanisch orientierten "Bund der Geächteten" anschloß, der im Jahre 1834 von deutschen Flüchtlingen gegründet worden war.

Ab 1837 weilte Weitling für längere Zeit in Paris und wurde führendes Mitglied und theoretischer Kopf des "Bundes der Gerechten" der sich bald zum Zentrum der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung profilierte. Er entwarf 1838 im Auftrage des Bundes dessen Programmschrift, die unter dem Titel "Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte" veröffentlicht wurde. In dieser nach dem Vorbild Lamennais' im Stil der Bibel abgefaßten Schrift begründete Weitling - zehn Jahre vor dem Erscheinen des "Manifestes der Kommunistischen Partei" von Marx und Engels, der Geburtsurkunde des wissenschaftlichen Kommunismus - erstmals theoretisch die Zielstellungen des Befreiungskampfes der deutschen Arbeiterklasse und formulierte die Grundzüge eines Systems des Arbeiterkommunismus. Er sah sie vorrangig in der Überwindung der "ungleichen Verteilung der Arbeit und der durch sie hervorgebrachten Güter". (1, 9) Der von ihm vertretene Gleichheitskommunismus orientierte auf die Durchsetzung der Gütergemeinschaft als Voraussetzung für eine Gesellschaft, in der Freiheit und Gleichheit herrschen. Die in der Programmschrift geäußerten Gedanken zur Kritik der bestehenden Ordnung und zur Gestaltung einer neuen, sozial gerechten und gleichen, kommunistischen Gesellschaft hat er in seinem Hauptwerk "Garantien der Harmonie und Freiheit" (1842) präzisiert und detailliert ausgeführt.

Scharfe Kritik übte Weitling am Eigentum, am Geld und am Handel, die er für die Gebrechen und Mißstände der alten Gesellschaft verantwortlich machte. Im ersten Teil seiner "Garantien" untersuchte er ausführlich die Entstehung der gesellschaftlichen Übel und all jene Widersprüche, die aus dem Herrschaft-Knechtschaft-Verhältnis der Klassengesellschaften entstehen. Im zweiten Teil unterbreitet er "Ideen einer Reorganisation der Gesellschaft", entwirft eine neue, bessere Ordnung der Dinge, wobei er davon ausgeht, daß es der Menschheit nie möglich sein würde, das "höchste Ideal der Vollkommenheit" zu erreichen, weil man sonst einen "Stillstand des geistigen Fortschritts" der Menschheit annehmen müßte.

Marx und Engels machten in der "Deutschen Ideologie" darauf aufmerksam, daß in Deutschland zu dieser Zeit noch keine ausgebildeten Klassenverhältnisse vorlagen und die deutschen Kommunisten gezwungen waren, ihr System aus der eigenen Klassensituation herzuleiten. "Daß daher das einzige existierende deutsche kommunistische System eine Reproduktion der französischen Ideen innerhalb der durch die kleinen Handwerksverhältnisse beschränkten Anschauungsweise war, ist ganz natürlich." (5, 449)

In der Tat ist der Einfluß von Ideen französischer utopischer Sozialisten und Kommunisten, insbesondere von Fourier, Saint-Simon und Blanqui, nicht zu übersehen. Dennoch hat Weitling einen durchaus eigenständigen Beitrag zur Entwicklung der kommunistischen Lehre geleistet, den er ging in wesentlichen Fragen über seinen französischen Vorgänger und Zeitgenossen hinaus. Dazu gehörte vor allem, daß er eine wesentliche Schwäche vorangegangener utopisch-sozialistischer Systeme überwand, die im Proletariat noch keine eigenständige revolutionäre Kraft, sondern nur eine leidende Klasse sahen. Er erkannte, daß Appelle an die Herrschenden oder auch Reformen keine geeigneten Mittel sind, um eine grundsätzliche Wandlung der gesellschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen. Die Errichtung einer kommunistischen Gesellschaft durch die Aufhebung des Privateigentum könne nicht von den Besitzenden erwartet, sondern müsse von den Besitzlosen erkämpft werden. Der Weitlingsche Arbeiterkommunismus, der von der bedeutsamen Erkenntnis ausging, daß die Befreiung der Arbeiter das Werk der Arbeiter selbst sein muß, trug so wesentlich zum Formierungsprozeß der proletarischen Bewegung bei, weil er eine klare Alternative zu den klassenkompromißlerischen Positionen des kleinbürgerlichen Sozialismus, z. B. Louis Blancs, darstellte. Weitling lehnte zugleich auch das reformistische Konzept Cabets ab und bekannte sich zu der von Babeuf begründeten revolutionären Linie des französischen Kommunismus. Wengleich Weitling auch in dieser Frage nicht konsequent blieb, dominiert doch die in den "Garantien" getroffene Feststellung, daß "der Fortschritt nur durch Revolution denkbar" sei. (2, 228)

In seiner Geschichtsphilosophie verarbeitet Weitling die Naturrechtsideen und aufklärerischen Gedanken eines Condorcet, Rousseau und Morelly und knüpfte auch an die Auffassungen von Babeuf, Cabet und Fourier an. Mit diesen Denkern teilte er die idealistische Grundorientierung in der Gesellschafts- und Geschichtsauffassung, wengleich sich bei Weitling bemerkenswerte Ansätze eines historisch-materialistischen Herangehens nachweisen lassen. Das betrifft z. B. den Versuch, die geschichtliche Entwicklung der Gesellschaft aus den Bedürfnissen und Interessen (den "Begierden") der Menschen zu erklären. Progressiv und produktiv waren auch seine Überlegungen zur Freiheits- und Fortschrittsproblematik, die Zurückweisung der These von der Klassenneutralität des Staates und die Einsicht, daß sich die Vernunft nicht von allein durchsetzt, sondern daß es zur Herstellung vernünftiger Verhältnisse der revolutionären Aktion des Proletariats bedarf. Er sah die Mittel zu einer grundlegenden Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse sowohl in der Aufklärung der unterdrückten Massen als auch in der bewaffneten revolutionären Aktion. Er teilte mit Blanqui die Überzeugung, daß es zum Sturz der alten Ordnung der Gewalt, des "Schwertes" bedarf. Indem er aber zur revolutionären Aktion der gesamten Klasse aufrief, durchbrach Weitling die Enge blanquistischer Orientierungen auf verschwörerische Unternehmungen zum Sturz der bürgerlichen Gesellschaft. Verstärkt wandte sich Weitling ökonomischen Problemen und Zusammenhängen zu, untersuchte detailliert die Entstehung des Eigentums, des Handels und des Krieges sowie die Erfindung des Geldes

und die Rolle der Erbschaft, aber seine "alten Handwerkervorurteile" setzten Grenzen, die er letztlich nicht überwinden konnte und die ihn an einem tieferen Eindringen in die Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaft und ihrer Geschichte hinderten. Weitling sah im Selbsterhaltungstrieb und im Streben der Menschen nach Glück und Zufriedenheit die entscheidenden Triebkräfte gesellschaftlicher Entwicklung. Der natürliche Zwang, die eigene Existenz zu sichern, das Leben zu reproduzieren, "setzt alle Glieder der Gesellschaft in Bewegung". Im Prozeß der Bedürfnisbefriedigung selbst stößt der Mensch ständig auf von der Natur gesetzte Schranken und steht vor der Notwendigkeit, diese zu überwinden, um den Zustand der Zufriedenheit zu erreichen. Zufriedenheit definierte Weitling in diesem Zusammenhang als ein "aus natürlichen Ursachen entsprungenes natürliches Gefühl der Harmonie der Begierden und Fähigkeiten". (2; 10) Je besser die Menschheit in der Lage sei, diese Grenzen hinauszuschieben, umso stärker könne sich der Fortschritt durchsetzen. Beachtenswert ist zugleich, daß er einen engen Zusammenhang zwischen Glück, Zufriedenheit, Freiheit und Gemeinschaft herstellte. Freiheit für alle sei nur in der Gemeinschaft möglich. Ähnlich wie Rousseau sah Weitling im Urzustand der menschlichen Gesellschaft jenes Ideal, das es "jedem einzelnen möglich machte, dem anderen gegenüber eine unabhängige, freie Stellung zu behaupten, ohne nötig zu haben, seine Unabhängigkeit und Freiheit gegen die Angriffe anderer beständig zu bewahren und verteidigen zu müssen". (2, 9) Mit der Arbeitsteilung und dem daraus hervorgehenden Privateigentum entstand die zweite Periode in der Geschichte der Menschheit, die durch Ungleichheit und Unterdrückung gekennzeichnet ist. Dieser Periode folgt dann die kommunistische Ordnung, die Weitling jedoch nicht als einen Zustand ansah, der - einmal erkämpft und durchgesetzt - unveränderlich bestehen bleibt. Vielmehr ging er, gemäß der von ihm vertretenen Fortschrittskonzeption, davon aus, "daß es in einer gut geordneten Gesellschaft nur ein bleibendes Gesetz haben könne, das Gesetz des Fortschritts, welcher das Naturgesetz der Gesellschaft ist". (2, 125/126) Alle übrigen Gesetze und Strafen hingegen seien mit der Freiheit des Individuums und dem Wohle der Gesellschaft unvereinbar, und es sei zudem notwendig, alle persönlichen Interessen in ein allgemeines Interesse einzuordnen. Weil das Gesetz des Fortschritts auf die ständige Verbesserung und Vervollkommnung des bereits Bestehenden dringe, maß Weitling der Erweiterung des Wissens besondere Bedeutung bei und räumte den Wissenschaften in seinem System einen hervorragenden Platz ein. Mit der Forderung, daß die Philosophie, unter der er den Inbegriff alles Wissens verstand, regieren müsse, machte er die Berechtigung zur Leitung der Gesellschaft abhängig von den Kenntnissen und Fähigkeiten, für -deren Erwerb gleiche Voraussetzungen für alle Glieder der Gesellschaft zu schaffen seien. Bürgerliche Interpreten haben die entsprechenden Ausführungen Weitlings häufig als Befürwortung elitetheoretischer Positionen mißverstanden bzw. gefälscht.

Weitling hat, besonders mit seinen "Garantien", einen hervorragenden Beitrag zur Verbreitung kommunistischer Ideen geleistet, wenngleich es ihm auch nicht gelang, durch eine gründliche Analyse der ökonomischen und politischen Fakten und Zusammenhänge den Kommunismus auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Weil er nicht in der Lage war, die inneren Bewegungsgesetze der bürgerlichen Gesellschaft zu durchschauen und daraus die geschichtliche Notwendigkeit des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus abzuleiten, nahm er Zuflucht zur Utopie, später verstärkt auch zur Religion.

1841 bereits war Weitling im Auftrage des Bundes in die Schweiz gereist und hatte dort eine wirkungsvolle Arbeit als Agitator des utopischen Arbeiterkommunismus und als Organisator der revolutionären deutschen Arbeiterbewegung außerhalb der Grenzen Deutschlands geleistet. Eine besondere Rolle spielten dabei die Zeitschriften "Der Hilferuf der deutschen Jugend" (1841/1842) und "Die junge Generation" (1842/1843), die er herausgab.

Die von ihm angekündigte Herausgabe seines dritten Buches "Das Evangelium des armen Sünders" war für die eidgenössischen Behörden Anlaß, ihn zu verhaften, vor Gericht zu stellen und wegen Religionsstörung, vor allem aber wegen seiner revolutionären Gesinnung und Tätigkeit, zu zehn Monaten Gefängnis und anschließender Ausweisung aus der Schweiz zu verurteilen. Nach verbüßter Haft nach Preußen abgeschoben, wurde er auch von dort bald wieder ausgewiesen. Über Hamburg, wo er seinen Aufenthalt nutzte, um die Bekanntschaft des Buchhändlers Campe zu machen und diese seine im Züricher Gefängnis entstandenen "Kerkerpoesien" zu verkaufen, reiste er nach London weiter, wo Schapper, Moll und H. Bauer eine Zweigstelle des "Bundes der Gerechten" gegründet hatten. Dort allerdings mußte Weitling feststellen, daß die Entwicklung der Arbeiterbewegung über ihn und seine Lehre rasch hinausgegangen war. Der gewaltigen Entwicklung, die sich vor allem in England mit der Herausbildung der großen Industrie und damit des modernen Industrieproletariats vollzogen hatte, stand er verständnislos gegenüber. So zog er sich immer mehr von der politischen Arbeit zurück und widmete sich einer Arbeit über seine Kerkerhaft "Gerechtigkeit, ein Studium in 500 Tagen", die allerdings - ebenso wie spätere Entwürfe zu einer "Klassifikation des Universums" und zu einer "Theorie des Weltsystems" - keinen Verleger fand und erst nach seinem Tod veröffentlicht wurde.

Das Zurückbleiben der utopisch-kommunistischen, religiös gefärbten Auffassungen Weitlings hinter den Erfordernissen des modernen Klassenkampfes des Proletariats wurde mit seiner Übersiedlung 1846 nach Brüssel

offensichtlich. Dort wurde er unmittelbar mit den Positionen von Marx und Engels konfrontiert, die inzwischen darangegangen waren, den Kommunismus auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Engels schilderte ihn als einen "von Land zu Land gehetzten Propheten, der ein Rezept zur Verwirklichung des Himmels auf Erden fertig in der Tasche trug und sich einbildete, jeder gehe davon aus, es ihm zu stehlen. Er hatte sich in London schon mit den Leuten des Bundes überworfen, und auch in Brüssel, wo besonders Marx und seine Frau ihm mit fast übermenschlicher Geduld entgegenkamen, konnte er mit niemand auskommen. So ging er bald darauf nach Amerika, um es dort mit dem Prophetentum zu versuchen." (3, 213/214) In Amerika setzte er zunächst seine kommunistische Agitation fort, kam nach dem Ausbruch der Revolution von 1848 nach Deutschland zurück, um nach deren Niederlage endgültig ins amerikanische Exil zu gehen. Die dort von ihm unternommenen Versuche, seine utopischen Pläne in die Tat umzusetzen, waren zum Scheitern verurteilt. Er starb 1871 in New York.

Werke: Die Menschheit, wie sie ist und wie sie sein sollte, 1838, (1) München/Wien/Zürich 1919; Garantien der Harmonie und der Freiheit, Vivis 1842, 1845, Hamburg 1849, Jubiläumsausgabe mit einer biograph. Einl. Und Anmerkungen, Hrsg. F. Mehring, Berlin 1908, (2) Berlin 1955; Das Evangelium des armen Sünders, Bern 1844, Leipzig 1967, Reinbek b. Hamburg 1971; Gerechtigkeit. Ein Studium in 500 Tagen. Bilder der Wirklichkeit und Betrachtungen des Gefangenen, Erstausgabe von E. Barnikol, Kiel 1929; Klassifikation des Universums, Kiel 1931; Der bewegende Urstoff in seinen kosmo-elektro-magnetischen Wirkungen, Kiel 1931; Kerkerpoesien, Hamburg 1844; Der Hilferuf der deutschen Jugend, Zeitschrift, Genf 1841, Reprint, Leipzig 1972; Die junge Generation, Zeitschrift, Vevey/Langenthal/Zürich, 1842/1843; Autobiographie, in: H. Schlüter: Die Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung in Amerika, Stuttgart 1907.

Literatur: (3) F. Engels; Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten, MEW 21; (4) K. Marx, Kritische Randglossen zu dem Artikel "Der König von Preußen und die Sozialreform. Von einem Preußen", MEW 1; K. Marx/F. Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, MEW 4; (5) K. Marx/F. Engels, Die deutsche Ideologie, MEW 3; (6) W. Seidel-Höppner, Wilhelm Weitling - der erste deutsche Theoretiker des Kommunismus, Berlin 1961; W. Kowalski, Vorgeschichte und Entstehung des Bundes der Gerechten, Berlin 1962; J. C. Bluntschli, Die Kommunisten in der Schweiz nach den bei Weitling vorgefundenen Papieren, Zürich 1843; E. Kater, Wilhelm Weitling. Seine Agitation und Lehre im geschichtlichen Zusammenhang dargestellt, Hottingen/Zürich 1887; E. Barnikol, Weitling der Gefangene, Kiel 1929.

Dietrich-Eckhard Franz

(Aus: Philosophenlexikon, Dietz Verlag Berlin 1984. S. 923-928)